

STADT ZÜRICH

Sechseläuten wie früher

Nächstes Jahr gibt es am Sechseläutenumzug wieder den traditionellen Kontermarsch auf der Bahnhofstrasse. Das hat die Versammlung der Zunftmeister beschlossen. Die vor zwei Jahren modifizierte Route sei bei der Mehrheit der Zünftler und Zuschauer nicht gut angekommen. (an)

Velofahrer gestürzt

Bei einem Bremsmanöver ist gestern Dienstag ein 50-jähriger Velofahrer in Oerlikon gestürzt und wurde dabei mittelschwer verletzt. Der Velofahrer war um 11.35 Uhr auf der Dörflistrasse stadtauswärts unterwegs und wollte ein Auto rechts überholen. Im gleichen Moment wollte der Autolenker rechts in die Schwamendingerstrasse abbiegen. Die Stadtpolizei (Telefon 044 411 71 17) sucht Personen, die den Unfall beobachtet haben. (hoh)

WINTERTHUR

Unter Drogen gefahren

Die Stadtpolizei hat am Montag drei Schweizer im Alter zwischen 23 und 33 Jahren verhaftet, nachdem sie bei einer Fahrzeugkontrolle in deren Auto 20 Gramm Heroin und eine geringe Menge Kokain gefunden hatte. Alle drei werden wegen Drogenkonsums angezeigt, einer zusätzlich wegen Drogenhandels und der Lenker wegen Fahrens unter Drogeneinfluss, wie die Polizei gestern mitteilte. (rd)

REGION

Raubüberfall auf Kiosk

Rapperswil-Jona. - Ein Unbekannter hat am Dienstag, 11.40 Uhr, den Kiosk am Hauptplatz überfallen und mehrere Hundert Franken erbeutet. Dabei bedrohte er die Kioskverkäuferin mit einem Messer. Diese rannte ins Freie und schlug im benachbarten Restaurant Alarm. Signalement des Täubers: 20 bis 30 Jahre alt, 180 bis 185 Zentimeter gross, brauner Teint, zu einem kleinen Kamm gegelte Haare und eine dunkelblaue Trainerjacke mit weissem V-Streifen. Die Kantonspolizei St. Gallen (055 222 70 20) sucht Zeugen. (rba)

Bus statt Bahn wegen Bau

Eglisau/Hüntwangen. - Die SBB bauen zwischen Eglisau und Hüntwangen die Gleisanlagen um. Am Donnerstagabend (17./18.9.) und vom Montagabend (21.9.) bis und mit Donnerstagabend (24./25.9.) verkehren ab Mitternacht Busse. (rba)

Neubauten an der Limmat

Dietikon. - Der Stadtrat hat der Siedlungsgenossenschaft Eigengrund die Bauwilligung für den Neubau von vier Mehrfamilienhäusern direkt an der Limmat und bei der S-Bahn-Station Glanzenberg erteilt. Für die Überbauung liegt ein Gestaltungsplan vor. Es entstehen 42 Wohnungen. (net)

Parkplatz Badstrasse

Dietikon. - Der Parkplatz Badstrasse ist holprig, die Bäume serbeln. Zudem sind die 117 Parkfelder für heutige Bedürfnisse zu eng. Der Stadtrat hat deshalb entschieden, den Parkplatz zu sanieren. Es werden dort 102 normkonforme Parkfelder entstehen und sechzehn einheimische Ahornbäume gepflanzt. (net)

REKLAME

MB862-T



«Für das Gewerbe bedeutet die MWST-Erhöpfung eine zusätzliche Belastung. Die IV lässt sich ohne neue Steuern sanieren. Darum stimme ich Nein am 27. September.»
Toni Bortoluzzi, Nationalrat / Schreinermeister
Affoltern am Albis

8% Mehrwertsteuer
NEIN

Für seine grüne Vision braucht er alle Energie

Christian Huggenberg ist Vater der Umweltmesse, die morgen in Winterthur eröffnet wird. Er ist kein grüner Messias, glaubt aber an effiziente Energielösungen. Der Erfolg gibt ihm Recht.

Von René Donzè

Winterthur. - Die schlaksigen bleichen Arme haben diesen Sommer kaum je die Sonne gesehen. Sie stecken in einem schwarzen T-Shirt mit der Aufschrift Blue-Tech. Sommerferien gab es für Christian Huggenberg keine. Zu stark nahm ihn die Vorbereitung der zweiten Blue-Tech auf dem Sulzer-Areal in Winterthur in Beschlag, die morgen Donnerstag eröffnet wird. 120 Aussteller und 60 Referenten werden während dreier Tage alles präsen-

tieren, was sie über Alternativenergien, Energieeffizienz und Energiesparen wissen. Die zweite Blue-Tech ist damit doppelt so gross wie die erste vor Jahresfrist.

Mit weiten Schritten marschiert der grossgewachsene Mann durch die Sulzer-Hallen und das eigens aufgebaute Ausstellungszelt auf dem Katharina-Sulzer-Platz, wo gestern Dienstag noch eifrig gehämmert und geschraubt wurde. Er grüsst nach links und rechts, lobt gelungene Dekorationen und ist mit allen per Du. Seine braunen Augen leuchten, die ergraute «Tim und Struppi»-Frisur verleiht seinem Gesicht etwas Spitzbübisches.

Traum vom grünen Silicon Valley

Der 44-Jährige ist beflügelt von seiner Idee. Der Erfolg verleiht ihm zusätzlichen Antrieb. «Er ist ein Düsentrieb non plus ultra», sagt der Inhaber eines Jungunternehmens, der ebenfalls ausstellen wird.

Vor zwei Jahren hängt Journalist Huggenberg seinen sicheren Job in der PR-Agentur Contract Media von Sacha Wigdorovits an den Nagel, um einer Vision nachzuleben: «Winterthur soll zum grünen Silicon Valley der Schweiz werden», sagt er. Der Satz kommt wohlformuliert über seine schmalen Lippen. Er hat ihn schon hundertmal gesagt.

Dann aber zeigt er auf die ehemaligen Industriehallen, den Technopark und die jungen Firmen auf dem Sulzer-Areal, rudert mit den Armen und gerät ins Schwärmen: «Hier entsteht Neues, hier ist die Innovation, hier ist der Groove.» Darum gebe es keinen besseren Ort für seine Blue-Tech. Mit der industriellen Vergangenheit und den Fachhochschulen biete Winterthur einen guten Mix aus Praxis und Innovation. In der nahen Fabrikkirche essen Professoren, Studenten und Arbeiter Lasagne vom Buffet. Viele kennen den Blue-Tech-Chef und sprechen ihn an.

Huggenberg ist kein grüner Messias. Er spricht kaum von Klimawandel und CO₂-Ausstoss, sondern von Technologie, Wertschöpfung und Arbeitsplätzen. Er bietet Unternehmen und Forschern eine Plattform, um Ideen und Erfahrungen auszutauschen und neue Projekte auszubrühen. Und der Bevölkerung die Möglichkeit, die Technologien zu testen und zu verstehen. «Wir haben in der Schweiz das Wissen und das Kapital, machen aber viel zu wenig daraus.»

Die Brennstoffzelle im Keller

Der Familienvater wünscht sich, dass der Komfort von heute effizient und umweltschonend aufrechterhalten werden kann. «Ich hoffe, dass es für unsere Kinder auch später noch ein lebenswertes Leben gibt», sagt er. Darum müsse die Menschheit «Energie sparen, Energie effizienter nutzen und alternative Energiequellen erschliessen». In seinem Keller steht das Brennstoffzellengerät Galileo 1000 N der Oberwinterthurer Firma Hexis. Es kommt mit weniger Gas aus als seine ehemalige Gasheizung - und produziert erst noch nebenbei Strom.

Hexis gehört denn auch zu den Ausstellern an der Blue-Tech auf dem Sulzer-Areal. Und die Empa zeigt erstmals, wie aus Wasserstoff Strom erzeugt werden kann. Ebenfalls eine Weltneuheit ist ein Windrad mit horizontalen statt vertikalen Rotoren. In der Sonderschau Elektromobilität können die Besucher neuste Gefährte Probe fahren. Investorentreffen und Fachvorträge finden vor allem an den ersten beiden Messetagen statt.

Der Chef mit dem Minilohn

Als Träger der Blue-Tech amte erstmals das Bundesamt für Energie, als wissenschaftlicher Partner konnte Huggenberg die Internationale Bodensee-Hochschule (IBH) gewinnen - eine Vereinigung von 27 Hochschulen aus vier Ländern. Im Patronatskomitee sitzen Politiker von SP bis FDP. Lang ist die Liste der Partner und Sponsoren. Und doch ist das finanzielle Risiko gross. Huggenberg hatte die erste Blue-Tech mit viel Eigenkapital in Angriff genommen. Und einen sechsstelligen Verlust eingefahren. Dieses Jahr sieht es etwas besser aus. Er hofft auf eine schwarze Null. Möglich ist diese Rechnung nur, weil sich der Chef einen Monatslohn von gerade einmal 3500 Franken auszahlt.

Programm: www.blue-tech.ch



BILD RETO OESCHGER

Christian Huggenberg vor einem Pavillon in der Sulzer-Halle: «Unsere Kinder sollen ein lebenswertes Leben haben.»

Brutaler Zuhälter nutzte drei Frauen schamlos aus

Das Obergericht hat eine Strafe von dreieinhalb Jahren Haft gegen einen Bulgaren bestätigt, der Frauen zur Prostitution zwang und sie sogar verkaufte. Für die Staatsanwältin ist das Urteil zu milde.

Von Liliane Minor

Zürich. - Sie kämpft seit Jahren gegen Menschenhandel, die Staatsanwältin und CVP-Kantonsrätin Silvia Steiner. Immer wieder bringt sie Zuhälter vor Gericht, immer wieder enden die aufwendigen Verfahren für sie unbefriedigend: «Die Strafen sind zu tief. Wir müssen ein Zeichen setzen gegen die Menschenhändler, die derzeit die Schweiz überschwemmen.»

Auch das gestrige Urteil des Obergerichts ist für Steiner zu wenig abschreckend. Der Angeklagte, ein einschlägig vorbestrafter Bulgare, der sich illegal in der Schweiz aufhält, habe drei Frauen mit einem ausgeklügelten System schamlos ausgebeutet, so Steiner. Die jungen Frauen

hätten sich nicht wehren können, da sie den Angeklagten geliebt hätten: «Sie hatten keinen freien Willen mehr. Unter diesem Trauma werden sie noch jahrelang zu leiden haben - wenn sie es überhaupt je überwinden.» Dafür sei er mit viereinhalb Jahren Gefängnis zu bestrafen, und nicht bloss mit dreieinhalb, wie dies das Bezirksgericht Zürich im letzten Dezember als erste Instanz verfügt hatte.

Die drei Mädchen, das sind Diri*, Vera* und Tanja*. Alle drei stammen wie ihr Zuhälter aus Bulgarien. Diri war die Erste, die er zu sich holte. Sie war damals 29 und hatte schon vorher als Prostituierte gearbeitet. In die Schweiz kam sie, weil sie glaubte, der damals 35-jährige Mann mit dem schwarzen Haar und den dunklen Augen liebe sie und wolle nicht nur Sex.

Prügel und gegenseitige Kontrolle

Die Enttäuschung kam rasch, der vermeintliche Lover begann bald eine sexuelle Beziehung mit der 24-jährigen Vera. Vera, von der Mutter seit dem 12. Lebensjahr zur Prostitution gezwungen, sah in ihrem künftigen Zuhälter eine Art Retter.

Tanja schliesslich war in einem Heim aufgewachsen, aus dem sie mit 18 austrat, ohne Geld, ohne Arbeit und ohne Bleibe. Für sie muss das Angebot, in einem reichen Land in die Prostitution einzusteigen, verlockend geklungen haben.

Anfangs platzierte der Zuhälter die drei Frauen in verschiedenen Bars in der ganzen Schweiz; Tanja und Diri verkaufte er zeitweise auch an andere Zuhälter weiter. Eine Zeit lang mussten alle im selben Etablissement anschaffen; auch die Wohnung hatten sie zu teilen. Zudem mussten sie gegenseitig kontrollieren, wie viel die anderen verdienten; den grössten Teil ihrer Einkünfte zog er ein. Wenn eine nach seiner Meinung zu wenig arbeitete, hielt er ihr die Leistung der anderen vor. Reichten seine Drohungen nicht, verprügelte er die Frauen. Vera liess sich so einschüchtern, dass sie sogar nach einer Unterleibsoperation sofort wieder zu arbeiten begann.

Vor Bezirksgericht hatte der Zuhälter alle Vorwürfe bestritten, obwohl ihm die Staatsanwaltschaft seine Machenschaften nachweisen konnte. Gestern vor Obergericht gab er alles zu. Trotzdem sagte er: «Die Staatsanwältin übertreibt masslos.» Die

Frauen seien freiwillig bei ihm gewesen. Eine habe ihm sogar Fotos ins Gefängnis geschickt, damit er sie nicht vergesse. «Das hätte sie nicht getan, hätte ich gemacht, was mir die Staatsanwältin vorwirft.» Auch der Verteidiger gab den Frauen eine gewisse Mitschuld. Er verlangte eine Strafe von höchstens zwei Jahren.

Bald wieder auf freiem Fuss?

Das Obergericht ging mit Staatsanwältin Steiner einig, dass selbst Liebesbotschaften keineswegs entlastend seien: «Sie zeigen im Gegenteil die Abhängigkeit der Opfer vom Angeklagten.» Verglichen mit der Praxis des Bundesgerichts und Urteilen in anderen Kantonen sei eine Strafe von dreieinhalb Jahren aber gerechtfertigt.

Silvia Steiner konnte gestern noch nicht sagen, ob sie das Urteil ans Bundesgericht weiterziehen wird. Tut sie es nicht, dürfte der Zuhälter in wenigen Wochen vorzeitig aus dem Gefängnis entlassen werden. Er hat schon fast zwei Drittel der Strafe verbüsst und verhält sich in Haft vorbildlich.

* Namen geändert.

Hodler, Giacometti und Pipilotti Rist

Zürich. - Bei der Auktion Swiss Art von Christie's in Zürich kommen am 21. September unter anderem zwei Bilder von Ferdinand Hodler unter den Hammer. Zu den grossen Losen gehört auch ein Winterbild von Giovanni Giacometti. Zu kaufen gibts aber auch Gegenwartskunst.

Ferdinand Hodlers Gemälde «Eiger, Mönch und Jungfrau von Beatenberg aus» (1910) und «Femme joyeuse» (1909) werden auf 4 bis 6 beziehungsweise 3 bis 5 Millionen geschätzt. Giovanni Giacomettis «Mattino d'inverno» ist mit 700 000 bis 900 000 Franken veranschlagt. Giacometti hatte 1918 von Stampa im Bergell aus den schneebedeckten Piz Duan festgehalten.

Neben Werken konkreter Kunst (Max Bill, Hans Hinterreiter und andere) bietet die Auktion aber auch Gegenwartskunst, etwa Pipilotti Rists Kleinplastik «The Room»: ein Wohnzimmer mit Polstergruppe, Fernseher, Videoplayer, Ständerlampe und anderen Accessoires. Geschätzt wird es auf 20 000 bis 30 000 Franken. Zum Verkauf gelangt auch ein Silbergelatineabzug auf Papier von jenem berühmten Foto von René Burri, das dieser 1963 in Havanna von Ernesto «Che» Guevara geschossen hatte. Der Schätzpreis beträgt 5000 bis 7000 Franken. Die Auktion findet am 21. September (18 Uhr) statt. (SDA/rba)

Demo gegen Ladenschluss um 20 Uhr

Zürich. - Von Oktober bis Dezember werden mehrere Läden in der Zürcher City am Samstag nicht nur bis 18 Uhr, sondern bis 20 Uhr geöffnet bleiben. Dagegen protestiert das Verkaufspersonal morgen Abend auf der Pestalozzi-Wiese.

Manor, C & A, Coop St. Annahof, Globus, Jelmoli, Migros City und Vögele wollen auf veränderte Kundenbedürfnisse reagieren und Wettbewerbsnachteile gegenüber Einkaufszentren wie Sihlcity oder Letzipark ausgleichen, die bereits bis 20 Uhr geöffnet sind. «Samstag bis 20 Uhr - nicht mit uns!», ist dagegen das Motto der Gewerkschaft Unia. Mit einer Kundgebung wollen Verkäuferinnen und Verkäufer der Bahnhof-

strasse morgen «gegen die erneute Verschlechterung ihrer Arbeitsbedingungen protestieren», wie die Unia schreibt. «Das Personal hat die Nase voll.» Im Kampf um Marktanteile würden sich einzelne Shoppingcenter und Einkaufsgebiete mit immer längeren Öffnungszeiten gegenseitig Kunden abjagen. Sobald die Konkurrenz nachziehe, sei der Vorteil wieder dahin.

Die City-Vereinigung will den Versuch genau beobachten, wie Geschäftsführer Andreas Zürcher sagt. «Wir sind gespannt, ob das einem Kundenbedürfnis entspricht.» Für kleinere und mittlere Läden komme ein Samstagverkauf bis 20 Uhr kaum infrage. (rba/mth)